

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 34

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach bin der düstler Schreier
Und höre mit großem Verdruß,
Daß im Marsch der Soldat das Rauchen
Jetzt bleiben lassen muß.

Es war uns sonst eine Erholung,
Bei Fiße und Staub ein Bout,
Wir verschmerzten, daß wir nicht hatten
Einen Schluß Lacôte dazu.

Noch heute vergeht der Durst, wenn
Gemächlich am Pfeifchen ich zieh';
Sollt' das der Herr Oberst nicht wissen? ...
Réponds — moi donc, mon ami!



Carissimo amico!

Ist viel lang, as Dir ha scritto una lettera, bini stato ammalato, bim Spreng hani überku bösi Bei im Fuess. Adesso gaht wieder besser, kani wieder marciare e mangiare wenn hani öppis. Wenn bini in Svizzera hani immer reekt essa, und hani nüt, so i kann luege, wie andri hand öppis, aber in Italie, wenn i ha nüte, andri hanno non piü! Ist er storbe, Crispi; ist viel Schad, as ist er nüd storbe vor 20 Jahr, het dann nit brucht so viel grossi Grab im Eritrea. Aber glaubi, ats glich gut gemeint mit povero Italian, at er funda, ist besser im Abessini in Gras bissa, as im paradiso d'Europa verunghere. Tempi passati, iez chunt ganz anderi Zit, nuovo re, nuovo ministero, nuova prinzipessa, viel versprech und nüt halt. Addio!
Giuseppe Polentina.

Wechsel auf die Zukunft.

In Amensee Barral, ein Institut fromm,
Das zahlt seine Arbeiter mit Checks gar nicht dumm.
Doch die Arbeiter klagen — sie ärgern sich schreckig,
Daß ein himmlisch Unternehmen auf Erden so dreckig!

Frau A.: Händ Sie's au gläse, Frau Wachtmeister, wägi dä Chilbene?
Frau B.: Ja gälte au, Frau Geißvogt, das cha nu ä Gründä sy, wo äßer alt und tür Sitte und Bräch denäwäg will über ä Fußä wärfel! Men einzigi Chilbi vür sövel Dörfer und sövel Ledigi! Meinet Ihr iez, es wär s dä-n-au der Wärt gly, am Brinälü und am Singgli nüü Gyperrögg mache z'luh und am Wabetli, wo z'necht Jahr kumfermiert wird, nüü Schueh und ä nüü Guet z'haufe?!

Frau A.: Säged Sie nü, Frau Wachtmeister. B' Frau Lütenant hät gad au gseit, ä sig ä so ring im Herbst, wä mä jedä Suntig wüßfi, wohi mit der Fraid und mit am Gält.

Frau B.: Und mit dä Meitlänä. Läbed wuel.

Das zweifelhafte Friedensprotokoll.

(Frei nach Heine.)

Endlich hat es sich ereignet, was man glaubt', es würde nie —
Der China-Friede ist gezeichnet — aber fragt nur Niemand, wie ...

Die Staats-Schlingpflanze.

Eine Wucherpflanze und ein Agrariergemüt
Festet sich an und schlingt und zieht —
Und seit es halt am deutschen Reichsbaum gefunden,
Kann der schon Kranke erst recht nicht gefunden!

Der ewig-junge Held.

Es welken Vorfuß-Lorbeerblätter dem alten Allerweltsmarschall —
Doch wenn ihr glaubt, daß welk der Vetter auch selbst mit sei — irrt
Ihr Euch all'.
Denn in der Not kam ihm ein Vetter: Die Mode jetzt im deutschen Land —
Er brach sich frische Maulbeerblätter und red'te wo er ging und stand!

Wo rohe Kräfte sinnlos walten ...

(Zur zunehmenden Zahl der Arbeitslosen.)

Der Vulkan rohe Riesen schüttern öfter große Krisen
Und durch segensblühnde Fluren wälzt die Lava Schreckensspuren.
Auch den Riesen Kapitalismus packt der Krise Pessimismus —
Und es fall'n des Glens Schlacken auf der Arbeitslosen Nacken!

Einige Sprüchlein von den Klatschweibern.

(Vor Nachdruck wird nicht gewarnt.)

Motto: Alt' Weiber und ein Höllenhund,
Die sind im Stand zu jeder Stund',
Sobald sie sich zusammensetzen,
Den Teufel aus der Höll' zu hetzen.
(Altes Volkslied.)

Narren fragen viel, worauf kein Weiser antwortet, aber die Klatschweiber sind klüger als die Weisen und sind mit sieben mal siebenundsiebzig Antworten parat. —

Wenn eine fünf Rappen verliert, so find's über acht Tage zehn Gulden. Sie können den Februar nicht leiden, weil sie nur achtundzwanzig Tage plaudern können.

Ein braver Rechtschaffener gibt einem Klatschweib mehr als ein ganzes Landesmuseum. —

Ausfaß und Pest scheint ihnen lange nicht so gefährlich als ein Zungenschlag. —

Wer Klatschweibern viel zu erzählen weiß, ist willkommen, aber zehnmal willkommen, wer ihnen stundenlang ruhig zuhört. —

Wenn Klatschweiber eine halbe Stunde lang von einem Schwan erzählt haben, so ist er so schwarz als ein Rabe. —

Für das schönste Kirchenlied halten sie: O daß ich tausend Zungen hätte. —

In der Kirche fühlen sie darum die größte Zerknirschung, weil sie eine ganze Stunde lang schweigen müssen. —

Viele bleiben nur darum ledig, weil sie am Altar nicht kurzweg Ja sagen können. —

Wenn eine Tratsche billig telegraphieren soll, so ist's ihr ärger als in der Folterkammer. —

Am liebsten hören sie's, wenn man ihnen sagt, sie dürfen das Geheimnis nur den allerbesten Freundinnen mitteilen. —

Eine halbe Stunde Einzelhaft ist ihnen ärger als der Staupfesen. —

Wenn sie die Adresse wüßten, so hätten sie schon längst des Teufels Großmutter zu ihrer Kaffeesitzung eingeladen.

Toni: Jez möcht-i doch bigopplich au emol wöffe, wo ist denn ase das Chogekädli wo allewyl Schelme ond Mörder g'henkt ond köpft werit. Die Stadt oder der Fleck häät — bitte der Strahl au, wie sat mer-em? — 's chont-mer oms Töfels nüd z'Si.

Sepp: Strohlige Lappi, was mitt denn prächte devo? do cha-ber nüd helfe.

Toni: Choge teig! Daul's chont-mer: Kontuma — ma — Kontumaziam häät das Rest. Albot stocht im Tagblatt: Der ond Der ist in Kontumaziam verurteilt worde. Do möcht-i myner Lebzig au mol Men g'sieh henke. Ich ächt witt mit der Isebah?

Sepp: Der Lehrer Jager hät-mer emol das Ding verklärt. Die Schelmestadt Kontumazi stocht zwischet Amerika ond Haustroschia gad hunder Afrika nebet Hasien. Aber niemert cha der Fleck oms Verecke nüd vörre-fende, weder blößlich die allgergrößte Spizbube wöffet die Geografie. Die sägets halt Men em Andere. Do werit die Gallunge bloß i der Zytig köpft, söst aber syg's ihne hondspudelwohl, ond seb Zuchthaus i dere Kontumazistadt syg wie die nüzrechtigst Burächilbe.

Toni: Lustige Donner 's macht am grad a!

Sepp: Chonst nüd derzue, bist z'domm zume große Spizbueh.

Toni: Aber Du wärist g'schyd g'nueg, ma g'sieht der's gad a.

Sepp: I dank före de guet Wille. Gabies! —

Zur Saison der Eisenbahn-Anfälle.

Reisender: Geht der Zug hier bis nach Frankfurt?

Kondukteur: Wir wollen's hoffen; denn wenn er nicht bis hin geht, giebt's irgendwo wieder eine große „Reite“.



Frau Stadtrichter: Grüezi, grüezi au, Herr Feusi wieder e Mal, i han lang nüd 's Vergnüege gha.

Herr Feusi: Dplisch, mi Verehrtesti, aber i han halt i der Polizeikommissian z'lue gha, wägi dem Droschgieh, wo asä fräch häd wellä polizeilich Funktian us-üebe mit dem Muni, wähed Sie da am Limmatgäh.

Frau Stadtrichter: Ja, da händ Si Nächt, Herr Feusi, das chäm esennig schön usä da z'Zürt, wämm'r asig mache sieh, da bin Gus i der Stadt! ...

Herr Feusi: Gwüß, gwüß, mer darf nüd dra tänkä. Laß dänn fründli grüeze bihäim!